

betrachtenden anderen Theilen der Grossen Ebene zeigen, dass ähnliche Gebilde, wie wir bei Peking kennen gelernt haben, in weiter Verbreitung vorkommen. Hier sei nur so viel erwähnt, dass wir den Löss nicht nur in viel bedeutenderer und typischerer Entwicklung an zahlreichen Stellen der Zone zwischen dem Gebirgsrand und der Ebene antreffen werden, sondern dass er auch innerhalb der letzteren grosse Strecken allein einnimmt. Ich erinnere an den *Tshang-shan* (S. 182) und den Gebirgsrand im Osten von *Tsi-nan-fu* (S. 199 ff), wo wir ihn bereits fanden. In manchen anderen Gegenden werden wir die Steppenbodenstructur noch charakteristischer ausgeprägt sehen. Da nun überdies zusammenfassende Argumente uns später zeigen werden, dass das nördliche China in der Lössperiode höher über dem Meere lag als gegenwärtig, und die jetzigen Flüsse, obgleich im Wesentlichen in uralten Canälen fliessend, ausgetrocknet waren¹⁾, so müssen wir annehmen, dass dort, wo jetzt die Grosse Ebene sich ausbreitet, eine weite Steppe war, auf welcher der Boden durch das Festhalten der auf atmosphärischem Wege zugeführten festen Theile mittelst der Grasvegetation in derselben Weise wuchs, wie dies gegenwärtig in Central-Asien stattfindet, und dass die Flüsse, als sie später durch vermehrten Niederschlag ihre alten Betten wieder einnahmen, sich darüber hinwälzten und weite Auswaschungen schufen, welche, ebenso wie die natürlichen Depressionen des Steppenbodens, mit Alluvien erfüllt wurden. Zugleich fand eine theilweise Senkung unter das Meer statt, welche die Ursache des vermehrten Niederschlags gewesen sein mag. Die Abdachung, auf der Peking liegt, wurde jedoch nach der Steppenperiode vom Meer nicht bedeckt, sonst hätte der Löss abgespült werden müssen. Der höchste erreichte Küstenstand war zwischen Peking und Tiën-tsin. Weitere Veränderungen geschahen nur noch durch die Thätigkeit des Wassers, indem die wiedergebildeten Flüsse sich auch hier in den Steppenboden, und zwar wegen der Steilheit der Abdachung tief, eingruben, ihre Betten erweiterten und darin Alluvien ablagerten.

Die hier erörterten Gesichtspunkte für die physikalische Betrachtung der Ebene von Peking dürften einige Bedeutung für das Verständniss der wirthschaftlichen Verhältnisse, sowie auch der Verbreitung der Pflanzen und der niederen Thiere, haben. Auf die erreichten Schlussfolgerungen werden wir später zurückkommen; sie geben uns Stützpunkte für die klimatische und geologische Geschichte des östlichen China in den jüngsten Perioden.

Auf eine topographische Beschreibung des ebenen Theils der Umgebungen von Peking, welche die Flussläufe, die menschlichen Ansiedelungen und das Netz der Verkehrsstrassen berücksichtigen würde, glaube ich hier um so eher verzichten zu dürfen, als wir eine vortreffliche, durch werthvolle Notizen über den Ackerbau, den Pflanzenwuchs und die Geschichte bereicherte Schilderung der Gegend von Dr. BRETSCHNEIDER's kundiger Hand erhalten haben²⁾.

¹⁾ Dies wurde schon einmal in Betreff des Gelben Flusses ausgeführt. S. Bd. I, S. 83.

²⁾ BRETSCHNEIDER, *Die Pekinger Ebene und das benachbarte Gebirgsland*; mit einer Karte; Petermann's Mittheilungen, Ergänzungsheft 46 (1876) p. 15—30.